

[Artikel drucken](#)**WELT**  **ONLINE**

DIE WELT: 20.08.10

## Äthiopische Hirse auf norddeutschen Äckern

Klimawandel könnte für die Landwirte auch angenehme Seiten haben - Wichtig ist, auf Veränderungen schnell zu reagieren

Von Peer Körner

Lüneburg/Uelzen - Der Klimawandel dürfte unter Deutschlands Landwirten einige Gewinner und viele Verlierer hinterlassen. Schon wird das Wasser knapper, das spürt kaum ein Wirtschaftszweig so unmittelbar wie die Landwirtschaft. Die heißen, trockenen Sommer werden besonders in den Regionen zu schweren Problemen führen, die ohnehin geringe Niederschläge haben. Betroffen sind vor allem Brandenburg und der Nordosten Niedersachsens. Aber auch für Sachsen-Anhalt könnte es bei weiter steigenden Temperaturen und sinkenden Regenmengen eng werden. Während in den trockenen Gebieten mit einem Rückgang der Ernte zu rechnen ist, könnten heute eher kühle und feuchte Regionen im Norden und Westen Deutschlands von steigenden Temperaturen und immer längeren Vegetationsperioden profitieren.

"Mais war vor 20 Jahren in Norddeutschland noch kaum zu entdecken, es war ihm zu kalt. Heute bedeckt er 25 Prozent der Ackerfläche Niedersachsens", sagt Jürgen Grocholl von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Dem einst seltenen Exoten könnten weitere Feldfrüchte und Bäume südlicher Regionen folgen. Dazu gehören Wein, Esskastanien und in heimischen Gefilden bislang gänzlich unbekanntes Getreide. In Niedersachsen experimentiert die Landwirtschaftskammer bereits erfolgreich mit Teff, einer äthiopischen Hirseart. Teff braucht wenig Wasser und ist in seiner afrikanischen Heimat ein Grundnahrungsmittel. "Die Niederschlagsverteilung und die Verdunstung haben sich speziell in den Frühjahrsmonaten spürbar verändert", sagt Monika von Haaren.

Sie leitet "Klimzug-Nord", ein regionales Projekt zur Erforschung neuer Möglichkeiten, auf die neuen Rahmenbedingungen zu reagieren. Zunehmend seien Wetterextreme wie Starkregen und Dürreperioden auch bei uns zu beobachten, stellt von Haaren fest. Es werde zukünftig mehr Niederschläge im Winter und erheblich trockenere Sommer als bisher geben. Auch die Agrarstruktur müsse an die neuen Verhältnisse angepasst werden. "Für die neuen aufwendigen Bewässerungsmethoden sind Flächen von mindestens 30 Hektar wünschenswert." Dafür sollten sich kleinere Höfe zu entsprechenden Betriebsgemeinschaften zusammenschließen, schlägt sie vor. Die Expertin fordert sparsamere Bewässerungsmethoden mit reduzierten Verdunstungsmengen sowie eine stärkere Nutzung von Brauchwasser zur Entlastung der kostbaren Grundwasservorräte. Sonst drohen den Landwirten in trockenen Regionen wie Nordostniedersachsen schwere Ernteeinbußen: "Schon jetzt ist das Wasser ein begrenzender Produktionsfaktor in der Landwirtschaft - Tendenz steigend." Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen warnt gar vor regionalen "Totalverlusten". "Dreh- und Angelpunkt des Problems ist das Wasser", sagt Kammerpräsident Arendt Meyer zu Wehdel. Er verwies auf das EU-Projekt "No Regret" zu neuen Wegen bei der Feldberegnung und die eigenen Versuche in Hamerstorf (Landkreis Uelzen). Die Landwirtschaft müsse unterschiedliche Strategien entwickeln.

**Über dieses Thema auf dem Laufenden bleiben**[Infos](#) und [Login](#) zum Themen-Alarm per SMS und PDF[Infos](#) und [Bestellen der Newsletter](#) von WELT ONLINE

